

5. Interpellation von Josef Gemperle, Ueli Oswald, Martin Salvisberg, Cornelia Komposch, Toni Kappeler, Jürg Wiesli, Urs Peter Beerli und Markus Berner vom 18. Dezember 2013 "Vorbereitungen für die 3D-Seismik im Oberthurgau" (12/IN 14/197)

Beantwortung

Präsidentin: Die Antwort des Regierungsrates liegt schriftlich vor. Die Interpellanten haben das Wort zu einer kurzen Erklärung, ob sie mit der Beantwortung zufrieden sind.

Gemperle, CVP/GLP: Die Interpellanten danken dem Regierungsrat für die umfassende Antwort auf unsere Fragen betreffend die geplante und inzwischen vom Konsortium Geothermie Thurgau abgesagte Geothermiebohrung im Oberthurgau. Gemäss der vorliegenden Antwort steht der Regierungsrat nach wie vor hinter dem Nutzungskonzept Geothermie, welches auch vom Grossen Rat sehr positiv aufgenommen wurde. Im Nutzungskonzept wird unter anderem als Vision ein Geothermiekraftwerk zur Produktion von einheimischer Bandenergie bis zum Jahr 2022 angestrebt. Wenn diese Vision aufrechterhalten werden will, sollten wir die Möglichkeit der parlamentarischen Diskussion nutzen. Ich **beantrage** Diskussion.

Abstimmung: Diskussion wird mit grosser Mehrheit beschlossen.

Diskussion

Gemperle, CVP/GLP: Ich beschränke mich auf vier meines Erachtens sehr wichtige Punkte. 1. Fehlendes Wissen verunmöglicht Entscheidungen und führt zu Verunsicherung in der Bevölkerung. Ein Blick in das Nutzungskonzept Geothermie lohnt sich. Unter dem Titel Förderungsmassnahmen, Bereich Erkundung, stehen folgende Sätze: "Bezüglich Förderung und Risikodeckung gibt es Instrumente des Bundes. Die Risikodeckung kommt nur bei Bohrprojekten, welche die Stromproduktion zum Ziel haben, zum Tragen und die KEV wird erst dann ausbezahlt, wenn Strom produziert wird. (...) Für die Phase der Erkundung (z.B. durch Seismik) oder für Wärmeprojekte generell gibt es von Seiten des Bundes keine Förderung. Diese Lücken können durch den Kanton Thurgau geschlossen und wichtige Anreize geschaffen werden." Der tiefe Untergrund ist im Kanton Thurgau wenig erforscht. Wir wissen viel weniger über unseren Untergrund als beispielsweise unsere deutschen Nachbarn. Wissen ist aber ausserordentlich wichtig, um überhaupt fundierte Entscheide fällen zu können. Dieses Wissen kann eigentlich nur über Seismikkampagnen fundiert erschlossen werden. Wer also Seismikkampagnen verschiebt, vertagt mit der fehlenden Grundlage selbstverständlich auch den Entscheid

über ein mögliches Projekt in eine ferne Zukunft. Schlimmer noch: Das fehlende Wissen ist ebenfalls ein Grund für die spürbare Verunsicherung in der Bevölkerung. 2. Das schon vorhandene Wissen stammt einerseits vor allem von den Bohrungen der SEAG (Aktiengesellschaft für schweizerisches Erdöl), von der Bohrung der Stadt St. Gallen und teilweise auch von der NAGRA (Nationale Genossenschaft für die Lagerung radioaktiver Abfälle). Im ersten Fall profitiert man vom Wissen einer Aktiengesellschaft, die zwar über Jahre hinweg über die Schürfkonzession für Erdöl im Kanton Thurgau verfügte, die Konzession aber aufgrund Fundlosigkeit nicht nutzen konnte. Im zweiten Fall profitiert man von der Innovationsfreude der benachbarten Stadt St. Gallen. Im dritten Fall profitiert man vom Wissen der NAGRA. Natürlich ist es richtig, die Erkenntnisse anderer Akteure zu prüfen und zu nutzen. Dieselben Dinge müssen nicht zweimal geprüft werden. Aber auch folgende Frage muss gestellt werden: Ist es richtig und genügt es auch, sich in erster Linie auf die Erkenntnisse anderer Akteure zu stützen oder wäre es wichtig, die eigenen Hausaufgaben auch anzugehen? Der Thurgau verfügt über wenig Wasserkraft. Deshalb sollte sich unser Kanton im Bereich Geothermie mehr anstrengen als beispielsweise Gebirgskantone. 3. Seit der Einreichung der Interpellation ist bekannt geworden, dass sich die Axpo, als Partner des Elektrizitätswerks des Kantons Thurgau (EKT), praktisch von der Geothermie verabschiedet hat. Somit stellt sich die Frage, welche Partner gemeinsam mit dem EKT eine Seismikkampagne im Thurgau durchführen könnten. Welche Partner kommen für ein Geothermiekraftwerk überhaupt noch in Frage? Strategische Lösungsansätze sind gefragt. Leider sehe ich keine solchen Ansätze. Vielmehr sind Rückzugstendenzen erkennbar. Die Axpo entlässt beinahe die gesamte Geothermieteamschaft. Über die Gründe werden wir uns bei anderer Gelegenheit noch unterhalten. Ich weise jedoch bereits auf den Umstand hin, dass sich die Axpo wohl aufgrund der strategischen Fehlentscheide in jüngster Vergangenheit, welche tragischerweise auch Beträge in Milliardenhöhe für Auslandsinvestitionen betreffen, zu massiven Korrekturen in der Bilanz gezwungen sieht. Axpo und mit ihr auch alpic und die BKW FMB Energie haben Milliardeninvestitionen in Gas- und Kohlekraftwerke und auch in Gaspipelines im Ausland getätigt. Die Vermutung liegt nahe, dass die aufgelaufenen Verluste im Ausland die Schweizer Stromriesen dazu zwingen, im Inland auf strategisch sinnvolle Zukunftsprojekte zu verzichten. Auch aus diesen erstaunlichen Gründen fehlen dem EKT aktuell schlicht die nötigen Partner für ein Geothermieprojekt. Meines Erachtens ist es dennoch klar und auch meine entschiedene Absicht, dass in dieser schwierigen Phase aktiv der Schulterschluss mit neuen Partnern gesucht werden soll. 4. Es sind ebenso neue Ansätze nötig, um wieder auf Kurs zu kommen. Damit die Hausaufgaben im Kanton Thurgau richtig gemacht werden können, muss meines Erachtens der Blick auch etwas geöffnet werden. Die bestehende Seismik unseres Kantons und der Umgebung müsste nochmals genau betrachtet und mit den neusten Methoden interpretiert werden. So könnten bestehende, unterirdische Ziele bestätigt oder verworfen und allenfalls ergänzende Ziele neu definiert werden. Darauf abgestimmt müsste die Erkundung des Untergrundes zielgerich-

tet erfolgen. Für das Gelingen von Geothermieprojekten sind aber auch genügend Möglichkeiten für die Abwärmenutzung von entscheidender Bedeutung. Bei den heutigen tiefen Energiepreisen ist die Motivation bei viele Investoren klein. Dennoch sollten Arbeiten gemacht werden. Es geht jedoch nicht um Vermögensanlagen, sondern um Technologieentwicklung, also um strategische Investitionen zur Abklärung einheimischer Ressourcen. Dies sollte klar kommuniziert und die Last, beziehungsweise die Investitionen, auf mehrere Schultern verteilt werden. Der Tiefengeothermie wird ein riesiges Potenzial zugestanden. Derweil ist die öffentliche Diskussion jedoch von Angstkampagnen geprägt. Auch aus dieser Perspektive sind fehlende Wissens- und Entscheidungsgrundlagen für eine sachliche Diskussion kontraproduktiv. Ich appelliere an alle Beteiligten, die grossen Chancen der Geothermie zu erkennen und mit einer klugen Vorwärtsstrategie die anstehenden Arbeiten schrittweise anzugehen.

Kappeler, GP: "Wo chiemte mer hi, wenn alli seite: 'Wo chiemte mer hi', u niemert giengti, für einisch z'luege, wohi das me chiem, wem e gieng." Diese Worte wurden genau vor 30 Jahren von Kurt Marti, einem Pfarrer und Schriftsteller, geschrieben. Umformuliert lautet die Frage wie folgt: Wo kämen wir hin, wenn es keine Pioniere und keinen Aufbruch in Neues und Unbekanntes gäbe? Auf unseren Landkarten gibt es keine weissen Flecken, keine "terra incognita" mehr. Der tiefe Untergrund der Schweiz ist hingegen noch fast unerforscht, denn es gibt bislang nur ganz wenige Tiefenbohrungen, die Nadelstichen in einen riesigen Heuhaufen gleichkommen. Die GP-Fraktion hat Verständnis dafür, dass der Regierungsrat nach den Ereignissen in St. Gallen einen Gang zurückschalten will. Insofern ist die Fraktion auch mit der Beantwortung der Interpellation einverstanden. Kein Verständnis würden wir hingegen aufbringen, wenn sich der Kanton Thurgau nun für Jahre aus der Erforschung des Untergrundes und der Förderung der Geothermie verabschieden würde. Gerne erinnere ich an folgende Grundlagen unserer Energiepolitik: 1. Ich zitiere aus den Richtlinien des Regierungsrates zur Legislatur 2012-2016, Abschnitt Massnahmen Energieversorgung: "Die Daten zum Potenzial der Geothermie werden erhoben." 2. Ich erinnere an den Grundlagenbericht und an das Nutzungskonzept "Geothermie Thurgau", welches im Jahr 2012 vom Departement für Inneres und Volkswirtschaft (DIV) veröffentlicht wurde. Zu den Massnahmen gehört auch die Förderung der indirekten Erkundung des Untergrundes durch Dritte. Insbesondere zu fördern seien Seismikkampagnen, deren Wirksamkeit als gross eingestuft wurde. Es freut mich, in der Antwort auf die vorliegende Interpellation zu lesen, dass der Regierungsrat nach wie vor hinter diesem Nutzungskonzept steht. 3. Die Förderung der Geothermie ist als Massnahme A5 Teil beider Strategievarianten im "Konzept für einen Thurgauer Strommix ohne Kernenergie". Auch dieses Konzept wurde vom DIV herausgegeben. 4. Zuletzt erinnere ich auch an die Broschüre "Geothermie im Kanton Thurgau", bei welcher es sich um eine Kurzfassung der Geothermie-Potenzialstudie Thurgau-Schaffhausen handelt. Dort findet sich folgender Satz: "Als innovativer Kanton heisst es

jetzt, geeignete Bedingungen für die Zukunft der Geothermie im Thurgau zu schaffen." Die Kurzfassung schliesst mit der Bemerkung, dass das Potenzial riesig sei, wir aber erst am Anfang stünden. Lassen Sie uns nun dafür sorgen, dass es, bezogen auf mein Eingangszitat, nicht nur beim Konjunktiv "giengti" bleibt. Nötig ist der Indikativ. Wir gehen, wir schreiten weiter, wir schaffen Bedingungen für einen Thurgau mit einer nachhaltigen Energieversorgung. Geothermie ist ein wichtiger Bestandteil davon.

Wehrle, FDP: Energie und Strom aus dem tiefen Untergrund? Heisses Wasser, das aus drei bis fünf Kilometern unter der Erde hochgeschafft wird, lässt hoffen, dass die Energiewende ganz nah sei. Wie genau soll das nun aber funktionieren? Leider ist das nicht ganz so einfach. Man sieht sich konfrontiert mit hohen Kosten, unverhofften Erschütterungen, Bedenken bezüglich des Grundwassers, möglichen Gebäudeschäden oder Haftungs- und Versicherungsfragen. Scheinbar haben die Menschen diese Technik noch nicht wie gewünscht im Griff. Nach den jüngsten Entscheidungen des EKT und der Axpo muss auch der Thurgau zur Kenntnis nehmen, dass sich eine Investition in diese Technik im Moment noch nicht rechnet. Das heisst aber gemäss Erachten der FDP-Fraktion nicht, dass die Politik des Kantons Thurgau, insbesondere auch der Grosse Rat, das Thema nun beiseite legen kann. Die FDP-Fraktion möchte, dass die Forschung trotz aller Ungewissheiten weitergeführt wird. Die Möglichkeit, im Kanton Thurgau die grossen Energieressourcen, die im Innern der Erde stecken, dereinst nutzen zu können, darf nicht verworfen werden. Wir sind davon überzeugt, dass Wind, Sonne und Biomasse nicht genügen werden, um die Energiewende zu schaffen, bevor die Atomkraftwerke definitiv auslaufen. Zum heutigen Zeitpunkt darf man sich keiner Energiegewinnungstechnologie verschliessen, somit auch nicht der Geothermie. Unseres Erachtens gilt es, die Denkpause für folgende zwei Dinge zu nutzen: 1. Das Motto der Technik, beziehungsweise der Ingenieure muss wie folgt lauten: "Weiter forschen und sich herantasten." Die dafür notwendigen Selbstversuche und Pilotprojekte mit sehr tiefen Bohrungen sind zuzulassen. Eine Forschung im kleinen Labor ist in Anbetracht dieser Technik nicht möglich. In der Schweiz ist es zudem unmöglich, grössere Bohrungen weitab von Menschen, Häusern und Anlagen durchzuführen. Solche Probebohrungen werden jedoch nötig sein, obwohl sie Risiken mit sich bringen. Möglich wären beispielsweise ähnliche Erschütterungen, wie sie in Basel und St. Gallen erlebt wurden. Denkbar wären aber auch andere unschöne Begleitaspekte, die bislang noch nicht bekannt sind. Erschwerend für die Forschung auf diesem Gebiet kommt hinzu, dass die Schweizerinnen und Schweizer ein wenig verlernt haben, mit Risiken umzugehen und Neues zu wagen. Alles muss abgesichert oder zumindest versichert sein, auch in finanzieller Hinsicht. Die Aussicht, das gewaltige Potenzial an Energie im Inneren der Erdkruste dereinst anzapfen zu können, muss für Ingenieure und Forscher ein erstrebenswertes Ziel darstellen und ein solches bleiben. Im Hinblick auf die Herausforderung "Energierategie 2050" gilt es, jede dieser Bestrebungen zu unterstützen. 2. Das Motto der Politik muss wie folgt lauten: "Jetzt die

richtigen Rahmenbedingungen schaffen", und somit Versuche für seismische Messungen, Tiefenbohrungen und dann auch die praktische Umsetzung von kleineren bis später auch grösseren Anlagen ermöglichen. Eine Aufgabe der Politik ist die Beantwortung von Fragen zur Risikoabdeckung oder zur Beschaffung des Investitionskapitals. Diese und weitere Fragen müssen baldmöglichst vom Regierungsrat, vom Grossen Rat oder anhand der Bundesgesetze oder Bundesverordnungen geklärt werden. Die FDP-Fraktion schätzt es, dass die Thurgauer Politik nun mit der anstehenden Beratung des neuen Gesetzes über die Nutzung des Untergrundes (UNG) einen Beitrag leisten kann. Das stellt einen guten Schritt dar. Es muss konstruktiv und behutsam vorwärts gegangen und die Unsicherheiten beiseite geräumt werden. Die neue Energiepolitik des Bundes weist in dieselbe Richtung. Seit der letzten Session erscheint diese Politik meines Erachtens etwas klarer, auch wenn nicht sämtliche Massnahmen allseits beliebt sind. Insgesamt könnten und müssten alle die aufgeführten Punkte die Geothermie-Bremse in mancher Hinsicht lösen. Es handelt sich nämlich um wichtige Voraussetzungen, welche gegeben sein müssen, damit ein Investor, der im Falle des Thurgaus vielleicht doch das EKT und/oder die Axpo sein könnte, ein mit hohem Risiko behaftetes Geothermieprojekt wirklich anpackt und es dann über mehrere Jahre und Hürden hinweg gewinnbringend in die Tat umsetzt. Es muss darauf geachtet werden, die Waage im Gleichgewicht zu halten, wenn wir dazu aufgefordert sind, künftig sowohl technisch als auch politisch bei der Entwicklung der Geothermie Neuland zu betreten. Auf der einen Seite der Waage liegt die nötige Vorsicht im technischen Bereich sowie der Umwelt gegenüber. Auf der anderen Seite befindet sich der Mut, etwas Neues zu wagen, das mit einem gewissen Risiko verbunden ist. Die FDP-Fraktion will auch in dieser Sparte der Energiegewinnung Schritt für Schritt vorwärts gehen. Wir sind überzeugt davon, dass mit der Verbesserung des technischen Wissens, mit Durchhaltewillen, mit der Bereitstellung von Risikokapital und mit dem Wohlwollen des Volkes auch die Geothermie über Potenzial verfügt, die Energie-wende massgeblich mitzuprägen. Eine gute Planung ist die halbe Miete. Die FDP-Fraktion erklärt sich in diesem Sinne mit dem Fazit des Regierungsrates einverstanden. Es kann vorerst mit der Erforschung des tiefen Untergrundes im Thurgau mit künstlich erzeugten seismischen Wellen zugewartet werden. Zuerst sollen mit dem UNG gute Rahmenbedingungen für eine solide Entwicklung von Geothermieprojekten im Osten, Süden oder Westen des Thurgaus geschaffen werden.

Salvisberg, SVP: Ich spreche für die Mehrheit der SVP-Fraktion und für den Oberthurgau. Das grosse Energiepotenzial, die geringe CO₂-Belastung sowie eine zuverlässige Verfügbarkeit rund um die Uhr machen Tiefengeothermie attraktiv. Sie kann einen substanziellen Beitrag zur Energiestrategie 2050 leisten. Der Ruf nach mehr Grundlagenforschung wurde lauter nach dem Abbruch des Geothermieprojektes in St. Gallen. Nun liegt im Auftrag des Zentrums für Technologiefolgen-Abschätzung (TA-Swiss) erstmals ein aus 500 Seiten bestehendes, starkes Studienwerk über die Energie aus dem Untergrund

vor. Am 20. November 2014 wurde es präsentiert. Die Wissenschaftler kommen darin zum eindeutigen Schluss, dass es sich grundsätzlich lohnt, in der Schweiz in die Tiefengeothermie zu investieren. Ohne Risiken sei diese Technologie jedoch nicht zu haben. Ich gehe davon aus, dass der Regierungsrat bei der Beantwortung der Interpellation noch nicht über die Erkenntnisse dieser Studie verfügen konnte. In kurzen Zügen werde ich die wesentlichen Ergebnisse darlegen. 32 Forscherinnen und Forscher aus dem Paul Scherrer Institut (PSI) der ETH Zürich, der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW) und dem Institut Dialogik in Stuttgart haben unter der Projektleitung von Dr. Stefan Hirschberg (PSI) betont, dass die Analysen nicht nur auf die geologischen Rahmenbedingungen sowie die technischen, ökonomischen und ökologischen Aspekte der Geothermie eingehen, sondern sich auch mit dem rechtlichen Rahmen und der gesellschaftlichen Beurteilung der neuartigen Energieproduktion befassen. Für die Nutzung der Tiefengeothermie sind, im Gegensatz zum oberflächennahen Einsatz von Wärmepumpen, mögliche Schäden ein gewaltiges Problem. Dabei spielt die Erdwärme, die neben der Beheizung auch für Kühlung und Stromerzeugung genutzt werden kann, jedoch eine grosse, oft unterschätzte Rolle für die Energiewende. Das technische Potenzial dieser Quelle wird vom Deutschen Bundesverband Geothermie allein in Deutschland auf 30 Gigawatt geschätzt, was 30 Atomkraftwerken entsprechen würde. Das übersteigt die Leistung der Kernkraftwerke, die bis zum Unglück von Fukushima in Deutschland am Netz waren. 59 Projekte der Tiefengeothermie sind nach Angaben des deutschen Verbandes derzeit in Planung. Eine weitere Studie zeigt, dass der Boom der Geothermie vor allem im Voralpenland anhält. Allein im Raum München sind derzeit 15 Wärmezentralen und Kraftwerke im Bau. Der Verein Geothermische Kraftwerke Aargau (VGKA) präsentierte im September 2014 im Campus Brugg-Windisch spannende Forschungsergebnisse. Dazu gehört die Elektro-Pulse-Bohrung, die neue Massstäbe setzt. Damit könnte Strom erzeugt und Fernwärme genutzt werden. Der VGKA weilte nicht zufällig in Brugg-Windisch. "Diese Region und das untere Aaretal wären für die Nutzung bis 3000 oder 4000 Meter Tiefe speziell gut geeignet", sagte der Präsident und Initiant Mark Eberhard aus Aarau. Diese Aussage stützte er auf bereits erfolgte Messungen. Je später die Erkundung des Untergrundes erfolgt, desto später liegen auch die notwendigen Entscheidungsgrundlagen vor, um das Potenzial und die Risiken der Erschliessung des tiefen Untergrundes beurteilen zu können. Daher ist zu erwarten, dass der vorgesehene Unterbruch der Vorbereitungsarbeiten für eine 3D-Seismik grundsätzlich zu Verzögerungen für ein zukünftiges Geothermieprojekt im Thurgau führt. Mein persönliches Fazit lautet wie folgt: Je schneller die seismischen Messungen vorgenommen werden, je verlässlicher sind die Entscheidungsgrundlagen für unsere Energie-Zukunft.

Trachsel, EDU/EVP: Die EDU/EVP-Fraktion dankt für die Beantwortung der Interpellation. Eine 3D-Seismik im Oberthurgau sei als Voraussetzung für ein späteres Geothermieprojekt grundsätzlich erwünscht, schrieb der Regierungsrat in der Beantwortung. Der

Regierungsrat steht nach wie vor hinter dem Nutzungskonzept. Er bestätigt, dass es richtig ist, zunächst eine detaillierte 3D-Seismik durchzuführen. In der Beantwortung zeigte der Regierungsrat einige Punkte auf, die das Handeln des Konsortiums verzögerten. Dazu gehörten sinkende Strompreise und sehr hohe Kosten, welche das EKT nicht alleine zu tragen vermag. Zudem bringt ein Geothermieprojekt immer wieder Risiken mit sich und es müssen Versicherungsfragen geklärt werden. In der Thurgauer Zeitung von gestern, dem 16. Dezember 2014, war folgender Satz zu lesen: "EKT und Axpo haben ihre Geothermiepläne beerdigt." Bedeutet dies nun das Ende? Wer kann nun im Thurgau noch eine Seismikkampagne durchführen? Tiefe oder sinkende Strommarktpreise sollten, langfristig gedacht, das Vorankommen der Geothermie nicht hindern. Es geht darum, die Stromversorgung ohne Atomstrom garantieren zu können. Für die fernere Zukunft sind die luftverpestenden Kohlenkraftwerke, welche mitverantwortlich sind für die tiefen Marktpreise, bestimmt nicht die Lösung. Die Geothermie ist nicht gratis zu haben. Die Kosten dürfen aber keinen Hinderungsgrund darstellen. Die Sicherheitsfragen müssen natürlich ernst genommen werden. Sie dürfen jedoch nicht zu einer Lähmung durch Panik führen. Die Arbeiten müssen trotzdem gemacht werden, weil langfristig in der Geothermie nach wie vor ein grosses Potenzial vermutet werden darf. Auf dieses Potenzial kann nicht verzichtet werden, sofern der Atomausstieg geschafft werden soll. Die EDU/EVP-Fraktion unterstützt weitere Arbeiten und die weitere Forschung, trotz Risiken und Kosten.

Barbara Müller, SP: Ich danke dem Regierungsrat für die Beantwortung. Ich freue mich, dass das Nutzungskonzept Geothermie weiterhin Bestand haben soll. Ich verweise auf den Bericht, den das EKT in Auftrag gegeben hat hinsichtlich des Abbruchs, beziehungsweise der Weiterführung des Projektes Geothermie im Oberthurgau. Ohne finanziell potente Partner gestalten sich die seismischen Kampagnen und Bohrungen für das EKT als sehr schwierig. Ich verlangte vom EKT den Bericht über die gesamte geologische Situation im Oberthurgau hinsichtlich geothermischer Bohrungen, Seismik und hinsichtlich des Zusammenhangs mit der aufgegebenen Bohrung in St. Gallen. Dieser Bericht wurde von einem renommierten geophysikalischen Beratungsbüro verfasst. Aufgrund der Ergebnisse dieses Berichtes kann getrost gesagt werden, dass es klug war, die Übung vorsichtshalber abubrechen. Aufgrund einer zweidimensionalen Seismik scheint es plausibel, davon auszugehen, dass sich die Störung im Untergrund von St. Gallen, welche zum Abbruch des Projektes führte, bis in den Oberthurgau weiterzieht. Aber nur eine dreidimensionale Seismik kann Aufschluss darüber geben, inwiefern von einem Gefährdungspotenzial in dieser Gegend gesprochen werden kann. Die Geologie ist bekanntlich stets für eine Überraschung gut. Der Tunnelbau zeigt dies eindrücklich, wenn oft unerwünschte Gesteinsarten zum Vorschein kommen. Die angestossene seismische Aktivität stellte in St. Gallen ebenfalls eine unerwünschte Nebenerscheinung dar. Die Seismik induzierte die Beben jedoch relativ schwach. Grössere Schäden an der

Oberfläche oder an menschlichen Einrichtungen müssen nicht befürchtet werden. Ich plädiere dafür, die dreidimensionale Seismik aus geometrischen Gründen durchzuführen, um eine relativ hohe Gewissheit über die Beschaffenheit der Geologie zu erlangen und um die Frage zu klären, ob es verantwortet werden kann, auch hinsichtlich der Energiewende, weitere geothermische Tiefenbohrungen durchzuführen. Das Potenzial der Geothermie ist unbestritten. In Anbetracht der Energiewende kann meines Erachtens nicht darauf verzichtet werden, dieses Potenzial auszuschöpfen. Aus Vorsichtsgründen sollte jedoch diese dreidimensionale Seismik durchgeführt werden. Sie würde uns einen möglichst grossen Überblick verschaffen über den Zustand, der uns im Untergrund erwartet.

Berner, BDP: Wissen ist Macht. Wenn wir Gewissheit über die Beschaffenheit des Untergrundes haben, kann das Potenzial abgeklärt werden, welches uns vielleicht dereinst unabhängig sein lässt. Ein Blick auf unser Umfeld in Europa zeigt, wie schmerzhaft die Folgen sind, wenn ein Nachbar plötzlich den Gashahn zudreht. Chancen, die uns unsere Unabhängigkeit bewahren lassen, müssen genutzt werden. Zu den Kosten: Wir wollen die Energiewende schaffen. Unsere Schuld gegenüber unseren Nachkommen wächst stetig an. Diese Schuld ist mit Geld nicht aufzuwiegen. Wir müssen wegkommen von der heute praktizierten Energiestrategie. Alternativen müssen gesucht und gefunden werden. Die BDP-Fraktion unterstützt das Vorantreiben der Arbeiten und der Forschung im Bereich Geothermie.

Regierungsrat **Dr. Schläpfer:** Ich danke den Interpellanten für die interessante Anfrage und dem Grossen Rat für die spannende und aufschlussreiche Diskussion. Erfreut stelle ich fest, dass der Grosse Rat und die Fraktionen nach wie vor hinter der Geothermie stehen, auch wenn Rückschläge verzeichnet werden mussten. Zudem freut es mich, dass die 3D-Seismik weiterhin befürwortet wird. Hierzu füge ich zwei Vorbemerkungen an: 1. Auch der Regierungsrat steht nach wie vor zum Konzept Geothermie, welches im Juni 2012 verabschiedet wurde. Darin sind 16 Massnahmen aufgelistet, die durchgeführt werden sollen. Die achte Massnahme zielt auf die Erkundung des tiefen Untergrundes. Die 3D-Seismik gehört demnach zu dieser Massnahme. 2. Das EKT stellt kein Amt des Kantons dar. Vielmehr ist es eine selbständige, privatrechtliche Aktiengesellschaft, die vom Regierungsrat als Aktienvertreter über die Eigentümerstrategie geführt wird. Der Regierungsrat erteilt dem EKT jedoch nicht einfach Anweisungen oder Befehle, wie dies für ein Amt üblich wäre. Das EKT fungiert selbständig, auch wenn eine starke Zusammenarbeit besteht und ich mich regelmässig mit dem Verwaltungsratspräsidenten treffe. Das EKT wollte diese 3D-Seismik durchführen. Die Kosten belaufen sich auf vier Millionen Franken. Das EKT kann diese Investition jedoch nur verantworten, wenn im Falle eines positiven Befundes auch die Möglichkeit der Erstellung eines entsprechenden Kraftwerkes besteht. Ein solches Kraftwerk würde rund 50 Millionen Franken kosten. Dafür

benötigt das EKT Partner sowie auch eine erhebliche Sicherheit. Es muss also Verständnis dafür aufgebracht werden, wenn das EKT als Aktiengesellschaft nicht in die 3D-Seismik investieren kann, solange im Falle eines positiven Befundes nicht auch die Erstellung eines Kraftwerkes möglich wäre. In der aktuellen Situation bestehen vier Faktoren der Unsicherheit, die für den Entscheid des EKT ausschlaggebend waren. Die erste Unsicherheit stellen die Erfahrungen des Kantons St. Gallen dar. Noch nicht alle diesbezüglichen Faktoren sind ausgewertet. Allein dieser Aspekt rechtfertigt einen vorübergehenden Stopp. Das zweite Problem stellt die Versicherungsfrage dar. Das EKT muss eine gute Versicherung abschliessen können, bevor ein Kraftwerk gebaut wird, aber auch bevor überhaupt die Bohrungen gestartet werden. Noch ist nicht klar, ob es möglich ist, sich genügend zu versichern. Der dritte Punkt stellt die Energiestrategie 2050 des Bundes dar, welche sich aktuell in der parlamentarischen Beratung befindet. Noch weiss man nicht, welche Erkenntnisse und Resultate sich aus der Energiestrategie ergeben, wenn die Beratungen des Parlamentes abgeschlossen sind. Vielleicht bieten sich dann von der Seite des Bundes Garantien oder Lösungen an bezüglich der Versicherungsproblematik oder der Risikobeteiligung. Eventuell zeigt sich die Situation nach Abschluss der Beratungen positiver als heute. Dieses Ergebnis abzuwarten, ist sicherlich vernünftig. Das vierte Problem ist die Frage nach Partnern. Bei einer Investition von 50 Millionen Franken muss ein Unternehmen in der Grösse des EKT über Partner verfügen. Im Moment ist eine Zusammenarbeit mit möglichen Partnern nicht gewährleistet. Der Regierungsrat zeigt in Anbetracht der aufgezeigten vier Unsicherheiten Verständnis für den momentanen Rückzug des EKT und die vorläufige Einstellung des Projektes. Der Regierungsrat erwartet vom EKT jedoch, dass es sich weiterhin in vernünftigem und angemessenem Umfang mit den Möglichkeiten der Geothermie befasst. Der Regierungsrat ist davon überzeugt, dass die Geothermie ein wichtiger Bestandteil einer neuen, zukunftsfähigen und "enkeltauglichen" Energiepolitik darstellt. Geothermie ist unabhängig vom Klima, vom Wetter sowie von der Sonne und weist ein enormes Potenzial auf. Früher oder später wird dieses Potenzial sicherlich genutzt werden können und auch genutzt werden müssen. Der Regierungsrat hat in diesem Sinne mit dem EKT vereinbart, dass es sich erneut eingehend mit der Geothermie befassen wird, sobald Sicherheit bezüglich der Versicherungs- und Partnerfrage besteht. Aktuell ist die Einstellung des Projektes jedoch verständlich. Ich hoffe, dass auch der Grosse Rat Verständnis dafür aufbringen kann und versichere Ihnen, dass der Regierungsrat am Konzept Geothermie festhält.

Diskussion - **nicht weiter benützt.**

Präsidentin: Das Geschäft ist erledigt.